

UB Braunschweig 84



2300-042-7

11 C

Glücklicherweise.
Ein Lustspiel
in einem Aufzuge,

von
dem Herrn *Rochon de Chabanne.*

Aus dem Französischen übersezt.

Braunschweig,
Im Verlage der Fürstl. Waisenhausbuch-
handlung, 1 7 6 3.

Zueignungsschrift,

An den Uebersetzer,

d. D. P. F. v. B.

Der ausdrücklicher Befehl hindert mich, es der Welt zu sagen, wem sie die Uebersetzung dieses Lustspiels zu danken hat.

Vergeben Sie, g. H. daß ich es wage, Ihnen Ihre eigene Arbeit gedruckt zu überreichen.

Ich freue mich unendlich, daß ich Gelegenheit habe, Sie öffentlich von meiner



DR. VICTOR E. SCHUBERT
BRAUNSCHWEIG

meiner besondern Ehrfurcht und Unterthänigkeit zu versichern.

Da ich Ihren Namen verschweigen soll, so werden Sie vergeben, daß ich die ehrerbietige Sprache, die ich gegen Sie gewohnt bin, auf einige Augenblicke bey Seite setze.

Würdigen Sie mich ferner, auch in der Abwesenheit, Ihrer unschätzbaren Gnade, und glauben Sie, daß Sie unaufhörlich verehrt wird,

Dero

unterthänigster
der Herausgeber,
v. K.

Personen.

Herr Lisban.

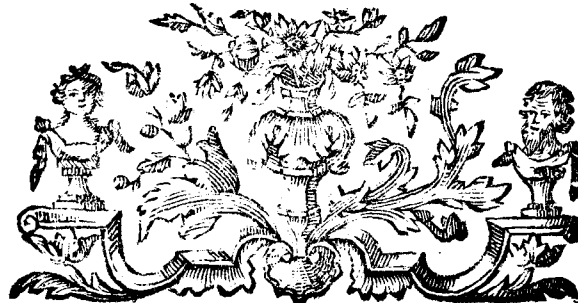
Frau Lisban.

Lindor.

Christine.

Michel.

Der Schauplatz ist in dem Zimmer der Frau Lisban.



Erster Auftritt.

Frau Lisban, und Christine.



Frau Lisban.

Wird mein Mann heute Abend bey
Dorimenen speisen?

Christine.

Ja, Ihro Gnaden, und was noch mehr ist,
ohngeachtet Ihrer Kopfschmerzen, will er Sie,
wie er mir gesagt hat, dahin führen.

Frau Lisban.

Dies verlangt er? Christine! Er verlangt
es vergebens. Diese Frau ist mir unausstehlich,
mein Kind, und ich bin nicht stark genug,

A

blos

Erster Auftritt.

blos meinem Mann zu Gefallen alle Tage die trocknen Unterredungen mit dieser Thörrinn auszuhalten. Sie gefällt ihm: Gut! Er kann seine Zeit da zubringen, und mich in Ruhe lassen! aber genug von der Sache, die mir den Kopf toll macht! Wir wollen von etwas andern reden.

Christine.

Ja, von dem kleinen Vetter.

Frau Lisban.

Ha! Was ist denn mit diesem kleinen Vogel vorgegangen? Was mag er gemacht haben, Christine? Verwunderst du dich nicht, daß wir den Lindor den ganzen Tag nicht gesehen haben?

Christine.

Nein — er tändelt anderswo herum.

Frau Lisban.

Christine! Das liebenswürdige Kind tanzt beständig, es singt, springt, gaukelt mit den Händen, träumt, erfindet hundert Eulenspiegel, es lacht, ja es lacht so, daß andere Lust dazu bekommen; es redet ohne Ueberlegung, seine Unvernunft selbst ist aber artig; es spricht mit Verstande von einem Nichts. Ach! Christine, Sechszehn Jahre, und dabey alle die göttlichen Annehmlichkeiten ganz zu besitzen, welche

Erster Auftritt.

welche dies schöne Alter schmücken! Wie gut steht das alles — Ach der kleine Schelm macht mich ganz irre.

Christine.

Mich auch, wahrhaftig! zu meiner Sicherheit aber wünschte ich, wenn ich ihn genau betrachte, daß er ein etwas sittsameres Wesen hätte.

Frau Lisban.

Dies würde ihn verstellen: Er ist bezaubernd, Christine.

Christine.

Er weiß es mehr als zu viel, der gefährliche Schelm!

Frau Lisban.

Das gebe ich zu, er mischt aber unter diese kindischen Tändeleien solche erhabne Empfindungen von Ehre, und von Tapferkeit, daß ihn alles dieses, Christine, sehr wichtig macht.

Christine.

Es ist ein rechtes Nörchen, ein allerliebtestes Nörchen. Er ist in sich selbst verliebt, er beschauet sich; er lauft nach einem Spiegel, um darinn die Leichtigkeit, und die Kühnheit seines Ganges zu bewundern. Er zeigt uns seine Füße seine Waden —

Ach sagt er; es wäre doch wahrhaftig schade, wann sie, durch eine Canonenkugel weggeschossen würden. Ey nun! Ich würde das Theresenkreuz dafür bekommen! Ja ein Ordenskreuz, in meinem Alter — Ein Kreuz, für ein Wein! O! Bey meiner Seele, ich wollte sie, Halter! alle beyde für die Kaiserinn aufopfern. Er zieht seinen Degen, und sagt, über unser Schrecken zu scherzen, eins, zwey, drey; Ho! ergebt euch! Wenn er ein Gewehr erblickt, so nimmt er es auf die Schulter, und stellt sich wie ein Eisenfresser an, er drückt seinen Huth tief in die Augen, macht bald rechts um, bald links um; er avancirt einen Schritt, macht Halt, zielt auf uns, giebt Feuer, vergnügt sich wenn wir schreyen, und wirft sich in unsre Arme, um unsre Geister zu beruhigen.

Frau Liban.

Wir spielen wahrhaftig, wie die Kinder, mit einander.

Christine.

Sie lachen über diese Spielereyen, gnädige Frau? und ich zittre darüber. Nehmen Sie sich ja in Acht! Noch ist es Zeit; die Liebe wird sich, unter den Gesichtszügen des Lindors, darein mischen. Lindor ist ein Kind; das Kind aber weiß sich gefällig zu machen. Hüten Sie sich dafür, daß er nicht ein unentbehrliches Spielzeug werde!

Frau

Frau Lisban.

Ja, er wird mir allezeit dazu dienen, daß ich scherze: Daß er mir aber am Herzen liegen sollte — bist du närrisch genug, Christine, um es zu glauben —

Christine.

Ey, mein Himmel, ich weiß, was ich denke; und nichts ist vernünftiger — nicht so viel Zutrauen! Soll Sie etwa ein allerliebster Ehegemahl dafür in Sicherheit setzen?

Frau Lisban.

Aber, aus Respect für mich selbst, muß ich ihn ehren. Der Herr Lisban, Christine, ist kein liebenswürdiger Mann. Ich weiß es, Christine.

Christine.

Er, Gnädige Frau? Er hält sich für anbetungswürdig.

Frau Lisban.

Ich kenne seine thörichte Eitelkeit, über diesen Punct.

Christine.

Er ist von seinen wenigen Verdiensten sehr eingenommen.

Frau Lisban.

Er will fein seyn, und artig scherzen können!

A 3

Chri-

Christine.

Dies macht ihn eben höchst abgeschmackt. Ehe er eine langweilige Erzählung anfängt, sagt er, daß er uns zu lachen machen will, und alsdenn gähnen ihm alle Leute ins Gesicht. Sieht er eine Schönheit, die bey ihm lange Weile hat, so glaubt er, daß Er sie zum Nachdenken bringt. Wenn man über ihn lacht, so nimmt er es für eine Aufmunterung an. Er bildet sich ein, daß sich das Frauenzimmer um ihn reißt, und ihn bezaubernd findet.

Frau Lisban.

Er liebt mich, aus Gutheit, wie man ein Kind liebt, und, ohne meiner Delicatesse Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, schreibt er sich ganz allein die Ehre meiner Tugend zu. Unsere Jahre sind unglücklicher Weise sehr unterschieden.

Christine.

Er will, unter uns gesagt, über diesem Punct nichts verstehen. Er ist frisch, munter, bewundert sich unaufhörlich, und bildet sich ein, daß er mehr werth ist, als alle junge Leute.

Frau Lisban.

Du siehst, daß ich meinen Gemahl sehr genau kenne. Aber nichts desto weniger muß ich ihm getreu bleiben. Ich weiß mich zu respectiren.

Chri-

Christine.

Daran thun Ew. Gnaden sehr wohl. Fürchten Sie sich denn aber nicht, in dem Grunde ihres Herzens, vor dem gefährlichen Abscheu, wozu Sie ein Gemahl heute mit Recht gegen sich bringt; und vor dem Wohlgefallen, welches Lindor, ein junger liebenswürdiger Mensch —

Frau Lisban.

Aber ich liebe ihn nicht; nichts ist so wahr. Warum fällst du denn auf dies Wohlgefallen? Ein Kind von sechszehn Jahren! —

Christine.

Eine Frau von zwanzig Jahren! das sind ein Paar Helden, um der Liebe zu widerstehen! Ein mächtiger Unterscheid, daß Sie, aus ihrem Alter, und aus seiner Kindheit so viel Vermachen!

Frau Lisban.

Es giebt noch grössere Hindernisse zwischen uns beyden. Wenn ich ein Mißtrauen in unser Vergnügen setzte, so wollte ich ihn nicht mehr sehn.

Christine.

So vortheilhaft denken die Schönen allezeit von sich selbst, aus Mitleid gegen die Liebe. Es ist niemals ihre Schuld. —

A 4

Frau

Erster Auftritt.**Frau Lisban.**

Eine jede ist tugendhaft, die es seyn will.

Christine.

Reden Ew. Gnaden richtiger! Jede ist tugendhaft die es seyn kann.

Frau Lisban.

Du scherzest, Christine, und, ohngeachtet deines Systems, so berufe ich mich auf dich, ja auf dich selbst, Christine! Hat dir niemals jemand etwas schönes vorgesagt? Nun! Ich will wetten, du bist allezeit strenge —

Christine.

Wetten Sie nicht!

Frau Lisban.

Wie? Würde ich meine Wette verlieren?

Christine.

Nein: Aber Sie würden, ich schwöre es Ihnen, so wenig gewinnen, daß ich mich wol hätten wolste, über einen so geringen, und so wenig verdienten Triumph, eitel zu werden.

Frau Lisban.

Wenn ich mich nach deinen Reden richten will, so muß deine Tugend schon oft in der Gefahr gestanden haben, Schiffbruch zu leiden.

Christine.**Erster Auftritt.****Christine.**

Sie wäre beynabe untergegangen.

Frau Lisban.

Und mein kleiner Verwandter, war der dein Anbeter? Rede aufrichtig mit mir, Christine, was sagt dein Herz dazu?

Christine.

Ich liebe Ihn, bis zur Ausschweifung. Er sagt mir viel schönes vor, Gnädige Frau, er findet mich artig. Das vergnügt mich: Aber es kommt jemand zu uns; frisch, halten sie sich gut! Es ist ihr Herr Gemahl.

Zweyter Auftritt.**Herr, und Frau Lisban, und Christine.****Frau Lisban.**

Nun was giebt's? Was bedeuten denn die plötzlichen Kopfschmerzen? Warum schlägst du denn, auf eine so wunderliche Art, das Abendessen, bey Dorimenen aus? Ha! ha! ich sehe wohl ein, was es ist, und ich lache herzlich darüber. Ein wenig Eifersucht macht dich verdrießlich. Du kannst den Herrn Gemahl nicht am Gängelbände führen. Man muß ein

A 5

wenig

wenig — Du lachst? Geh sey doch nicht so spröde! Du thust recht wohl, daß du mich so zärtlich liebst; man muß mich aber vernünftiger lieben, du mußt mich auch ohne Verdruß, ohne Furcht, ohne Murren, weggehen, wiederkommen, laufen und herum schwärmen lassen. Sey doch kein Kind, is diesen Abend mit uns!

Frau Lisban,

Wenn ich eifersüchtig wäre, so würde ich mit gehen. Ich bin aber ganz ruhig.

Herr Lisban.

Ha! Du trodest Dorimenen? Ich muß dich also verlassen, und an deine Kopfschmerzen glauben, gut! — a propos, hast du die heutige Zeitung noch nicht gehört?

Frau Lisban.

Welche?

Herr Lisban.

Alle Offiziere haben Ordre vom Hofe, sich bey ihren Fahnen einzufinden, und den Augenblick zu marschiren.

Frau Lisban.

Und Lindor verläßt uns auch?

Herr Lisban.

Wie? Verlangst du, daß er hier bleiben soll? Ey! seine Abreise scheint dich zu betrüben.
Frau

Frau Lisban.

Ich läugne es nicht: Ist das ein Wunder? Es ist ein Kind, mein Herr, welches ich liebe und welches Sie lieben.

Herr Lisban.

Ja, man muß das Kind aber zu dessen eignem Besten lieben. In welche Verzweiflung würdest du denn fallen, wenn dein Mann weg reiste?

Christine.

Er reisen Sie weg, um es zu sehen;

Herr Lisban.

(zu Christinen.)

Ach, Christinchen, was ist sie glücklich, da sie so denkt, daß sie keinen Mann bey der Arme hat.

(zu seine Frau.)

Tröste dich indessen, über den Ausbruch des Lindors, du verlierst an Ihm keinen Mann!

Christine.

(für sich)

Der Dummkopf.

(laut)

Wenn Sie weggienge, Gnädiger Herr, so urtheilten sie besser, von dem Herzen Ihrer Gemahlinn! Sie kennen die Stärke der Gnädigen Frauen

Zweyter Auftritt.

Frauen nicht. Die Ehre würde Sie aufrecht erhalten. Ja! das würde sich hier wol für uns Frauens schicken, für das Leben eines Mannes zu zittern.

Herr Lisban.

Was für ein treffliches Feuer belebet dich. Christinchen ist ein Cäsar; meine Frau ist eine Frau, und ich bin ihrer Schwachheit gegen mich gänzlich versichert.

(zu seiner Frau)

Lebe wohl, du sollst deinen lieben Mann bald wiedersehen. Ich wünsche dir keine gute Nacht, mein Herz, ich hebe sie für dich auf.

Christine.

Gehen Sie! wir schenken sie Ihnen.

Dritter Auftritt.

Frau Lisban und Christine.

Christine.

Nun! Also lieben sie ihren artigen Verwandten den Lindor nicht, der schöne Vetter! ist es Ihnen so gleichgültig, daß sogar seine Abreise. —

Frau Lisban.

Ja, sie betrübt mich freylich.

Chri-

Dritter Auftritt.

Christine.

Und betrachten Sie sich noch als ein Wunderwerk?

Frau Lisban.

Nein, da ich aber sehe, daß Lindor zur Armee eilt, so läugne ich nicht, daß ich darüber gerührt bin. Ich glaube ganz unschuldig, daß ich, in Ansehung seiner Jugend, diese Zeichen der Schwachheit, ohne zu erröthen, an den Tag legen kann.

Christine.

Nichts ist natürlicher, als dieser kleine Schmerz. Aber trauen Sie demselben nicht! — Ich sehe Micheln kommen. Wir wollen einmal hören, was er will: Was mag das für eine wichtige Botschaft seyn?

Vierter Auftritt.

Frau Lisban, Michel und Christine.

Christine.

Guten Morgen, Michel!

Michel.

Gute Nacht! Wir reisen fort.

Chri-

Vierter Auftritt.

Christine.

Glückliche Reise, du sagst uns das mit vieler Freymüthigkeit.

Michel.

Wir sind alle zufrieden.

Christine.

Wir sind euch dafür verbunden.

Michel.

Wir gehn zur Armee, und du weißt, mein Schatz, daß dieses in der Soldatensprache zur Hochzeit gehn heißt. Ach wenn du uns in einer Schlacht sähest! zum Henker! —

Christine.

Wie? Michel redet, wie ein braver Soldat? das steht ihm wirklich vortreflich.

Michel.

Ich habe beym Teufel! Herz, und ich marschiere.

Christine.

Hinter der Bagage. Sage uns, was macht Lindor? Ist er recht betrübt? Kommt er, oder kommt er nicht? Was hat er dir ausgetragen?

Michel.

Eine Sache, worauf ich die Antwort schon weiß.

Christi

Vierter Auftritt.

Christine.

Ich wette, er will uns besuchen.

Michel.

Ja, Christinchen.

Christine.

Ich sage dir, daß er uns ein Vergnügen damit machen wird. Hole ihn her!

Frau Lisban.

Christine, ich kann nicht darein willigen.

Christine!

Eine artige Weigerung! Und warum, mit Erlaubniß, thun es Ew. Gnaden?

Frau Lisban.

Des Wohlstandes wegen. Die Abwesenheit meines Gemahls waffnet die Schmähsucht —

Christine.

Ihn, in dem Augenblicke seiner vielleicht ewigen Abreise, nicht sehen zu wollen? Das wäre zu grausam!

Frau Lisban.

Ja; wenn ich aber bedenke —

Christine.

Ey! Sie sind gar zu gut: Ueberlassen Sie sich dem Rathe ihres Herzens! Ein Vetter —

Frau

Vierter Auftritt.

Frau Lisban.

Ein Kind —

Christine.

Darüber kann man nicht plaudern.

Frau Lisban.

Das man alle Tage sieht —

Christine.

Ey ja, wer kann glauben —

Frau Lisban.

Die Welt ist so schlimm.

Christine.

Man muß sie schreyen lassen. Er soll kommen! Und du, geh, damit nicht ein Gegenbefehl komme!

(Michel geht ab.)

Frau Lisban.

Ihr entscheidet sehr geschwind, Christine.

Christine.

Ey! Hier ist wol Zeit, zu zanken. Und überdies ist er fort — — Was können Sie denn wohl sagen?

Frau Lisban.

Was? Ich werde mit dir schmälern, Christine —

Chri-

Vierter Auftritt.

Christine.

Ja, zum Späße schmälern.

Frau Lisban.

Nun! Es sey darum! Man kann dich nicht befehren, Christinchen. Sobald Lindor kommt, so laß mirs sagen!

Fünfter Auftritt.

Christine.

(allein.)

Sie fürchtet die Welt viel weniger, als sich selbst. Lindor hat sie gerührt, ja sie liebt ihn, ohne Zweifel. Bin ich denn aber tapferer? Habe ich mehr Vernunft? Nein; ich muß es, bey meiner Seele, gestehen: Ey! Das habe ich gut gemacht! Eine schöne Liebe! Was ist damit anzufangen? Bey einem Soldaten besreyet uns die Abwesenheit davon.

Sechster Auftritt.

Christine, und Lindor.

Lindor.

He! Guten Morgen, mein Kind!

B

Chri-

Christine.

Da ist mein Wildfang.

Lindor.

Laß dich umarmen!

Christine.

Sie sind zu dreiste.

Lindor.

Du scherzest. Ich habe in meinr Mondur fast von ganz Oesterreich Abschied genommen; und nun werfe ich mich voller Ungeduld, zu deinen Füßen.

Christine.

Nach ganz Oesterreich! —

Lindor.

Es giebt Pflichten des Wohlstandes! Ich mußte dem Hofe und der Stadt zeigen, daß Lindor kein unnützer Unterthan wäre. Ist habe ich nichts mehr zu thun, als Christinchen zu beweisen —

Christine.

Ich lasse mir nichts beweisen.

Lindor.

Im Ernste?

Chri

Christine.

Im Ernste; machen Sie ein Ende —

Lindor.

Vermuthlich schlägst du mir das nur so pro forma ab? Wie gefalle ich dir, in dem Monduringsrocke? Ha! Ich sehe gut aus; Nicht wahr? Meine Kleider sollen, ganz mit Flintenkugeln durchlöchert, zurückkommen. Laß uns nicht traurig seyn! Weg mit der Melancholey! Der Hagel! Ich werde eine schöne Harmonie, ein höllisches Lärm hören. Wir werden schöne Sprünge machen, und unser Pulver nicht in die Luft schießen. Ich habe eben einen Zelter gekauft, der mir, in den schönen Festtagen, bestehen soll, einen vortreflichen Streithengst voller Feuer, und der sich durch einen geschickten Reuter leicht wenden läßt: Er ist so stolz — wie ich; wir werden Wunderthaten verrichten. Ich habe ihn zwanzig mal mit der Pistole zwischen beide Ohren geschossen, ohne daß er sich gerührt hat. Wir werden uns recht gut zu einander schicken; Nun, Christinchen, was sagst du dazu? — a propos! was macht die allerliebste Baase?

Christine.

Es ist Zeit, daß Sie an sie denken.

B 2

Lin

Lindor.

Deine schelmischen Augen machen, daß ich alles vergesse.

Christine.

Sie denken aber nicht daran: Sie haben mit mir noch von nichts, als von Schlachten geredet.

Lindor.

Ach ich fühle den Verweis, und ich verlange, meine Königin —

Christine.

En! denken Sie doch an die Gnädige Frau! Sie ist der Mühe wohl werth.

Lindor.

Aber — Ja! Ich denke auch an Sie; allein mein neuer Stand! Zum Henker! Was ist das für ein schöner Rock, der Soldatenrock! Sieh, ich bespiegele mich ohne Aufhören, vom Kopf bis zu Fuß. Aber betrachte mich doch! Ich verlange Bewunderung! Steht mir der in die Augen gedruckte Huth nicht vortreflich? Bekomme ich nicht dadurch die Miene von einem kleinen Taugenichts, das kühne Ansehen, das einen Soldaten kleidet? Ein wahres Grenadier: Gesicht?

Chri-

Christine.

Ach! Sie mögen sich so viele Mühe geben, als sie wollen, so werden Sie mir doch niemals anders, als ein allerliebster Mensch aussehen.

Lindor.

En! du machst mir aber dadurch kein Compliment, Christine. Wenn ich nicht, durch eine fürchterliche Miene Schrecken einjage, so wird doch dieser Arm deswegen nicht weniger furchtbar seyn.

Christine.

Kann er denn einen Säbel regieren, und mit einer Muskete umgehen? Der allerliebste Mensch! Bey meiner Ehre! —

Lindor.

Du spaßest Christine. Um dich, wegen deines Mißtrauens, zu bestrafen, so muß ich dich, ja das muß ich, seine Stärke fühlen lassen. Kein Quartier! Ich will, wie ein Husar, mit dir umgehen.

Sieben-

Siebenter Auftritt.

Frau Lisban, Lindor, und Christine.

(Christine geht, während dieses Auftritts, ab, kömmt wieder, um in dem Hintertheile des Theaters eine Collation zu rechte zu machen.)

Frau Lisban.

Was machen Sie?

Lindor.

Man nimmt Abschied, wenn man aufbrechen will —

Frau Lisban,

Ich sehe es. Sie gehen also zur Armee?

Lindor.

Ja, liebe Waase —

Frau Lisban.

Ihr Herz scheint darüber recht entzückt zu seyn.

Lindor.

Als ein kühner Liebhaber, und als ein wahrhafter Freukrainer Oesterreicher habe ich niemals mehr, als zweien feurige Wünsche gehabt, eine Schönheit zu besiegen, und mein Vaterland zu rächen. Die Hälfte meiner Wünsche wird

wird bald erfüllt seyn. Ich gehe, und werde siegen. Ich hoffe, daß ich bey meiner Zurückkunft die Lorbeeren des Mars mit den Myrten der Liebe verbinden können.

Frau Lisban.

Lindor — —

Lindor.

Jetzt gereicht mir nichts zu meinem Vortheil, als die Miene eines Schülers, meine Figur, und mein Alter. Daher gehen Sie mit mir um, wie man mit einem Kinde umgeht. Wenn ich aber voller Ehre, und im Triumph zurückkomme, wenn die Erzählung meiner Wunderthaten, womit man Ihnen die Ohren hundertmal wird betäubt haben, vor mir hergeht; wird mir alsdenn Ihr, von Vergnügen und Liebe klopfendes Herz einige Gegengunst abschlagen können? Wer weiß, liebste Waase! Ach wenn ich von ohngefehr mit einer glücklichen Wunde bedeckt zurück käme. — Ach wie wichtig scheint mir ein verwundeter Liebhaber. Wenn ich ein Frauenzimmer wäre, und ich einen Liebhaber hätte, so würde dieses meine Thorheit seyn; O Himmel! Mit Wollust, würde ich mir die edlen Narben vorstellen. Ich würde ein unerhörtes Vergnügen darinn finden, sie zu zählen, ja ich würde deswegen stolz über ihn seyn. Ich komme verwundet wieder; zweifeln Sie nicht

B 4

daran

daran, liebe Baase; und alsdenn werden Sie nicht widerstehen können.

Frau Lisban.

Solche Reden bringen mich ums Leben. Gehn Sie, unbesonnener junger Mensch, thun Sie ihre Schuldigkeit! Verbergen Sie mir aber die Unglücksfälle, welche ich mir nicht vorstellen mag. Es macht mir doch noch genug Unruhe, die Vorstellung der unendlichen Gefahren auszuhalten —

Lindor.

Ich brauche meinen ganzen Muth zu dem Entschlusse, mich von Ihnen zu entfernen. Leben sie wohl, schöne Baase, leben sie wohl! Wir wollen uns trennen. Erinnern sie sich bisweilen eines Vettters, der Sie liebt! Er wird treu, und ihrer selbst würdig wieder zurück kommen, und sein Herz wird immer von ihren göttlichen Reizungen eingenommen seyn. Wenn er aber getödtet wird, — so wird er nicht wieder kommen: Man wird Ihnen aber eine Schreibtafel von mir einhändigen, die eine verschwiegne Vertraute von meiner Liebe gegen Sie ist. Diese Schreibtafel verdient, gesehen zu werden. Man findet nichts darinn, als Liebe gegen Sie. Ihr Name steht überall. Die Seiten sind voll, von allen Thorheiten, welche wir gesagt, und begangen haben. Man findet

findet darinn, an welchem schönen Tage ich Sie zuerst kennen gelernt; die Tage seitdem, in welchen wir einander gesehen haben, entweder in einer großen Gesellschaft, oder unter vier Augen. Diese lektorn sind, als Festtage, angezeichnet; Die glücklichen Zufälle, die verfluchten Hindernisse, unsre kleinen Zänkereyen ohne Ausföhnungen, meine Thränen, meine Bekümmernisse, meine Seufzer, mein Liebaugeln, ihre regelmäßigen Ohrfeigen nach meinen Umarmungen, mein Händedrücken, mein Herzklopfen, alles das ist darinn, in einer bezaubernden Ordnung, gezählt und datirt.

Frau Lisban.

Vetter! Sie müssen solche Thorheiten verbrennen.

Lindor.

Meine Schreibtafel? Ehe soll man mich selbst lebendig verbrennen.

(Hier nähert sich Christine der Frau Lisban und Lindor.)

Frau Lisban.

Genug davon! wir wollen von etwas anderm reden!

Lindor.

Lassen Sie sehen! Können wir wol etwas Klügers reden, als von unsrer Liebe?

B 5

Frau

Frau Lisban.

Essen Sie diesen Abend?

Lindor.

Eine sehr rührende Frage! Deswegen sollte ich Sie verlassen, liebe Baase?

Frau Lisban.

Sie würden nicht übel thun, wenn sie diesen Vorsatz ausführten; denn ich esse nichts des Abends, und Sie werden Hunger sterben.

Christine.

Schön! Er soll Hunger sterben? Hungert einem denn, wenn man liebet? Wir haben Kranken:Essen, damit soll er vorlieb nehmen.

(Hier wird eine Collation gebracht.)

Nun! — Was sagen Sie dazu?

Lindor.

Dieses Confect der Liebe wollte ich nicht, für die prächtigste Mahlzeit, vertauschen. Aber a propos — Wie? Was fehlt Ihnen?

Frau Lisban.

Ich habe Kopfschmerzen; und da mein Gemahl zu Dorimenen gegangen ist, so war ich —
(zu Christinen.)

Bist du narrrisch? Dies muß geändert werden.

Lindor.

Lindor.

Wie Sie befehlen, ich aber bleibe hier; wir wollen uns setzen, liebe Baase, und du, warte du uns auf! Da haben wir wahrhaftig einen recht artigen Bedienten! Nun ohne Umstände — Wie reizend ist mir dieser Augenblick, liebe Baase, da ich mich mit Ihnen unter vier Augen sehe! Ich bilde mir ein, daß ich mich, mit meiner Frauen, in meiner Haushaltung befinde; sie ist nicht gepußt, um destomehr gefällt sie mir. Ein von der Liebe erfundenes ungekünsteltes Negligee, erhebt voll Unschuld den Glanz ihrer Schönheit; und ich schmeichle mir überdem, daß man, um mir zu gefallen, die lebhafteste Kleidung einer unschuldigen Schürferinn angelegt hat. Nun! Bilden Sie sich nicht auch ein, daß ich Ihr Mann bin.

Frau Lisban.

Was könnten Sie dabei gewinnen?

Lindor.

Gewisse Rechte —

Frau Lisban.

Wissen Sie, was Sie sagen? Sind die wol so viel werth, als die Weigerungen einer hochachtungswürdigen Frau, die der Liebhaber oft am meisten erfährt, den sie anbetungswürdig findet?

findet? Aber was fehlet Ihnen Lindor? Was betrübt Sie? Warum verfinstert sich ihre Stirn auf einmal?

Lindor.

Ach! Sie lieben mich nicht!

Frau Lisban.

Nein; so wie Sie, ohne Zweifel, nicht. Dafür will ich mich wol hüten.

Christine.

Man weiß, wie viel dies kostet.

Frau Lisban.

(indem sie ihm etwas präsentirt.)

Nehmen Sie!

Lindor.

Die schöne Hand!

Frau Lisban.

Hören Sie auf Lindor!

Lindor.

Nein! Sie schränken mich zu sehr ein, ich muß mich deswegen rächen. Wider meinen Willen reißt mich die Bezauberung hin —

Frau Lisban.

Aber Sie müssen doch wenigstens fürchten, mir zu mißfallen.

Chri-

Christine.

(welche ihm ein Glas voll Wasser reicht.)

Da! Mein schöner Herr, ihre Hitze abzukühlen!

Lindor.

Schenke voll ein, Hebe! ich will auf die Gesundheit der Venus trinken.

Frau Lisban.

So trinke ich auf die Gesundheit des Mars.

Christine.

Wer will hier unser Vergnügen stören? Himmel! Was höre ich! Eine Kutsche! Sie hält vor der Thüre stille; Er kommt nach Hause: Es ist der Gnädige Herr — Wohin wollen wir uns retten?

Frau Lisban.

En! warum denn uns retten?

Christine.

Ich fürchte seinen Zorn.

Frau Lisban.

Wer könnte den erregen?

Christine.

Wie? Ihre Kopfschmerzen, ihre Weigerung, bey Dorimenen zu speisen, Lindor, welcher sich in

30

Siebenter Auftritt.

in diesem Augenblicke mit Ihnen allein befindet, alles dieses ist mehr, als zu viel, einen Mann böse zu machen, und sein Vertrauen auf ewig zu verlieren. Verlassen sich Ew. Gnaden auf meine Erfahrung! Geschwind, geschwind! Lindor kommen Sie! Folgen Sie mir!

Frau Lisban.

Aber Christine —

Christine.

Christine hört Sie nicht.

(Christine geht mit dem Lindor ab.)

Frau Lisban.

Und ich lasse sie weggehen — O Himmel!
Welche Unbesonnenheit!

Achter Auftritt.

Herr, und Frau Lisban.

Frau Lisban.

Ach! Sind Sie da?

Herr Lisban.

Ich will dir Gesellschaft leisten.

Frau

Achter Auftritt.

31

Frau Lisban.

(laut)

Sie machen mir ein Vergnügen —

(für sich)

Ich weiß nicht, wie ich mich bey dieser Gelegenheit gegen meinen Mann aufführen soll.

Herr Lisban.

Deine Freude über meinen Anblick blühet aus deinen Augen hervor. Du erwartest mich nicht —

Frau Lisban.

Ihre Zurückkunft schmeichelt mir; zweifeln Sie nicht daran, mein Herr.

Herr Lisban.

Gestehes mir, bin ich nicht recht gutherzig, daß ich wieder gekommen bin, mit dir unter vier Augen zu essen?

Frau Lisban.

Ich esse aber des Abends nichts.

Herr Lisban.

Und ich auch nicht; aber ich schwache.

Frau Lisban.

(für sich)

Ich will ihm entdecken —

Herr

Hr. Lisban.

Höre! Wir wollen von etwas reden! Du schämest dich also nicht, deinen Mann anzubeten? Das ist aber so bürgerlich, als es möglich ist. Weist du wohl, unter uns gesagt, daß man in der Welt darüber lacht, und daß man ohne Scheu sagt: Man muß sie durchaus zusammen begraben, oder den Herrn von der Gnädigen Frauen weit ins Elend verweisen, um Sie zu bilden, ihr Herz zahm zu machen, und sie nach der Mode zu gewöhnen; man sagt, daß deine Vorurtheile höchst mitleidenswürdig sind, daß deine Ehre eine Grille ist, daß du in der Gesellschaft zu nichts taugst, daß, seit unsrer Verbindung, dein thörichter Stolz, deine altväterische Liebe, dein Geschwätz vom Wohlstande jedermann zur Verzweiflung bringt, und um Rache schreyt.

Frau Lisban.

Die Ehre verbindet mich mit Ihnen, und ich denke nicht, daß man auf meine schwachen Reklungen Ansprüche machen darf.

Herr Lisban.

So? Also soll sich Eleon, Dürval, die jungen Narren, die deinen Hof ausmachen, dich belagern und mir lieblosen, also soll sich jeder gefallen lassen, daß dein zärtliches Herz, wider die Sitten der Zeit, ihm einen Mann vorzieht; daß

daß mit einem Worte alles für den guten ehrlichen Mann da ist: Und für was für einen Mann? für einen Mann, der dich todts quälet, der ein Thor, ein langwieriger Schwächer, ein dummer Teufel ist; nicht wahr, mein Kind? Welche Vergleichung mit allen diesen jungen Herrn.

Frau Lisban.

Ich darf keine machen.

Herr Lisban.

Ich beklage sie, wenn sie kein besser Glück haben. Alle diese schönen Herren verstehen sonst ihr Handwerk. Haben sie dich brav verdießlich gemacht? Ach! erzähle mir doch; wer ist der Geschickteste? Eleon, Dürval, oder Forlise? Ich glaube, daß dieser Letzte die Kunst versteht, seine Waare recht aufzupuzen, und glücklich abzusetzen. Er verfolgt dich auf allen Schritten. Er muß erbittert seyn, daß er sich vergebens bemüht hat. Forlise hat Verstand, seine Figur hat Annehmlichkeiten; und was weiß ich, vielleicht hat er die Gabe zu weinen? Hat er keine Thränen vergossen, deine Tugend zu rühren? Wie begegnest du aber dem kleinen Lindor? Wie hilft er sich bey dir? Wird er bisweilen kühn? Du wirst roth! Welche Unschuld!

Frau Lisban.

Verschonen Sie mich, ich bitte Sie, mit solchen Reden!

E

Herr

Achter Auftritt.

Herr Lisban.

O Höre! Ich mag die stolzen Tugenden nicht leiden, die so viel Spectakel machen.

Frau Lisban.

Gleichwol verlassen Sie sich darauf.

Herr Lisban.

O! ganz und gar nicht — Ich entdecke dir, daß ich mich in der Sache nur auf mein Glück verlasse. Höre, mein Kind! Ich habe eine ansehnliche Menge Schönheiten gekannt, ich habe ihnen hundert Streiche-gespielt, hundert mal bin ich ihnen untreu geworden, ich war ein Erzspitzbube. Nun gut! Und doch hat mir nicht eine einzige Schöne, ohngeachtet wirklicher Beleidigungen, untreu werden können. Ohne aufzuschneiden kann ich dir gestehen, daß man mich, wenn ich einmal geliebet werde, bey meiner Seele, hinlänglich liebt! Nicht als ob ich lebenswürdiger, als ein andrer wäre; ein jeder hat seine Verdienste, und man hält sich an die Unsrigen. Es ist ein gewisses, ich weis nicht was, welches, ich weis nicht wie, so wie Moliere — sehr weislich — und ziemlich lustig sagt — Kurz! du verstehst mich wohl; nicht wahr, meine Königin? Zum Exempel, du siehest, ob dir dein Gemahl zur Last ist. Hast du diesen Abend jemanden zu dir bestellt? Bin ich dabey überflüssig? Ich will weggehn, wenn ich dir beschwerlich bin?

Frau

Achter Auftritt.

Frau Lisban.

Nein; das können Sie nicht seyn, und das heißt mich beleidigen.

Herr Lisban.

Du siehest wol, daß dieses alles nur ein bloßer Spas ist.

Frau Lisban.

Ja das denke ich auch — Ich will in mein Schlafzimmer gehn; führen Sie mich hin.

Herr Lisban.

Gut! Ehe du aber gehst, will ich dir etwas holen.

Frau Lisban.

Was denn?

Herr Lisban.

Um die Zeit zu vertreiben, mein Schatz, will ich dir eine Erzählung vorlesen.

Frau Lisban.

Jesho? Warum denn?

Herr Lisban.

Eine besondere Erzählung; sie heißt Glücklicherweise.

Ein Ehemann, ein dummer Esel, kommt gerade nach Hause — Er bildet sich ein, daß seine Artemisia über seine Zurückkunft entzückt ist;

C 2

ist;

ist; er spricht mit ihr, er sagt ihr allerhand närrisches Zeug vor, woran sie sich, seiner Meinung nach, ausnehmend labt; Er macht ihr Schmeicheleyen, so wie wir Närrchen einander, wenn wir allein sind, vorschwätzen können. Nein; nichts ist reizender. Ich habe den Kopf von dieser sinnreichen und bezaubernden Thorheit ganz voll. Ich will die kleine Erzählung holen. Sie liegt in dem Saale; sie wird dich in den Schlaf bringen.

Neunter Auftritt.

Frau Lisban.

(allein)

Nun wird er alles entdecken! O Himmel! Ich bin verloren. Ach, Lindor, hätte ich dich auch vor seinen Augen verstecken sollen? Welche Unvorsichtigkeit, O Himmel! Wie theuer wird sie mir zu stehen kommen! Wo soll ich mich verbergen! Wohin fliehen! In welche Arme mich werfen! Ich bin des Todes.

(Sie fällt in einen Lehnstuhl)

Zehn:

Zehnter Auftritt.

Herr, und Frau Lisban.

Herr Lisban.

Ha, ha, ha! (indem er laut lacht)
Ich muß für Lachen ersticken.

Frau Lisban.

Himmel! Was höre ich? Was sehe ich?
Und was ist dies für eine Ausschweifung?

(mit dem größten Erstaunen)

Er lacht!

Herr Lisban.

(für sich)

Ha, ha, ha! Darüber muß ich mehr als
einen Tag Lachen.

Frau Lisban.

(für sich)

Nein! Ich begreife nicht, warum er so lustig zurück kommt. Man muß sehen, wo er hinaus will.

Herr Lisban.

(für sich)

Eine ganz vortrefliche Begebenheit!

C 3

Frau

Frau Lisban.

(für sich)

Alles das scheint mir von einer ziemlich guten Vorbedeutung zu seyn.

Herr Lisban.

(für sich)

Ach der kleine Schelm! Wer hätte das von ihm glauben sollen? Er hat einen ziemlich guten Geschmack, er hat nicht zu schlecht angefangen.

(zu seiner Frau.)

Weißt du, Weibchen, warum ich wieder komme? Ha, ha, ha, laß mich zu Athem kommen, bey meiner Seele, nicht mehr!

Frau Lisban,

(für sich)

Was bedeutet dies? Lindor wird ohne Zweifel meinen Mann betrogen haben.

(zu ihrem Mann)

Nun machen Sie doch ein Ende! Wenn ich es Ihnen sagen darf, so begreife ich eben nicht, worüber Sie so lachen können.

Herr Lisban.

Lindor —

Frau Lisban.

Nun Lindor! Reden Sie! Erklären Sie sich!

Herr

Herr Lisban.

Der Vetter ist hier! Et! Kein Wörtchen gesprochen. Er ist incognito da. Ganz und gar nicht deinetwegen. Rathe einmal, in wen sich das Herrchen vergafft hat? Rathe, wer der glückliche Gegenstand ist, der ihn an diesen Ort herzieht? In diesem Augenblicke nahm er von Christinchen Abschied.

Frau Lisban.

(für sich)

Ach ich bin glücklich! Endlich lebe ich wieder auf.

(laut)

Sie setzen mich in Erstaunen — Wie? — und wollen Sie denn sagen?

Herr Lisban.

Ich muß dir alles deutlich machen. Ich habe den Vetter auf den Knien vor Christinen ertappt. Er küßte ihr die Hand.

Frau Lisban.

Wie? in ihrem Hause? —

Herr Lisban.

Ein mächtiges Unglück, Gnädige Frau! Ich will lieber, daß man mit Christinchen, als mit meiner Frau curtisiret. Kurz um, dir meine Historie mit zwey Worten auszuerzählen: Ich kam recht zu gelegener Zeit für das kleine Ding dazu.

E 4

Frau

Frau Lisban.

Wo sind sie denn geblieben?

Herr Lisban.

Höre! Das ist nicht mit Golde zu bezahlen. Als sie mich erblickten, glaubten Sie, den Teufel zu sehen. Sie schämten sich bald die Augen aus, daß ich sie ertappt hatte, und liefen, wie der Bliß davon, ich aber verfolgte sie beyde mit meinem mannhaften Gelächter. Ach, mein Herzgen, wie dumm sieht ein ertapptes Frauenzimmer aus: Sage mir, willst du die Ernsthaftigkeit, die sich jezo so blutschlecht schickt, nicht einen Augenblick ablegen? Heißt das nicht zu gelegener Zeit nach Hause kommen, um alles in Ordnung zu bringen? He! Was sagst du dazu?

Frau Lisban.

Frenzlich!

Herr Lisban.

Das heißt, wie man sagt, den Fuchs vom Taubenschlage jagen; Wie würde es Christinchen ergangen seyn. Ha! Das ist auf das genaueste, ja bey meiner Ehre, das ist meine Erzählung, Glücklicherweise! Zum Henker! Der Verfasser dieses Werks kennt euch aus dem Grunde. „Oft hat ein Frauenzimmer
„mehr

„mehr Glück als Tugend.“ Das sind seine Worte. Nicht wahr? Christinchen ist der Beweis davon. Nichts ist sonderbarer, als diese Historie. Vor meiner Ankunft ist man keine Minute sicher; begeht man eine Thorheit, so komme ich glücklicherweise dazu. Beym Teufel! Ich habe eine feine Nase — Schmäle nicht mit Christinen! Es ist ein Unglück, das ihr zur Lehre dienen kann. Das sind solche Zufälle —

Frau Lisban.

(für sich)

Welche die Unschuld, aus der Gefahr retten, worinn sie oft die Unbesonnenheit stürzt.

Herr Lisban.

Wenn dir einmal eine gewisse Grille in den Kopf käme, wenn dein Herz zum Schelm würde, und wenn du an jemanden Geschmack fändest, so sage mirs ohne Umstände, damit ich nicht dazu komme —

Frau Lisban.

Sie, mein Herr? O! Bleiben Sie niemals weg! Verlassen Sie sich darauf, daß ich alle nöthige Sorge tragen werde, meine Tugend für einer niederträchtigen Verbindung in Sicherheit

herheit zu sehen. Sollte ich mich aber einen Augenblick vergessen können, so könnte in diesem äußersten Unglücke für mich niemand erwünschter dazu kommen, als Sie selbst mein Herr!

Herr Lisban.

Vortreflich! So müsse ich denn, im Fall der Noth allezeit, so wie heute, Glücklicherweise nach Hause kommen!

E N D E
